



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Tagebuch des deutsch-französischen Krieges 1870/71

Elpons, Paul von
Saarbrücken, [1894]

Montag, 5. December.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-66798](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-66798)

Nach großen Verlusten bei uns, namentlich des II. Corps und der Württemberger, die heldenmüthig kämpften und viel verloren (die Sachsen hatten geringeren Verlust), ist der beabsichtigte Durchbruch nach Orleans vollständig vereitelt."

Ferner empfing die regierende Großherzogin vom Großherzog folgende Depeschen:

„Orleans, 5. December.

Gestern Vormittag gegen Orleans bis Chevilly nur leichte Gefechte. An 300 Gefangene, 1 General 7 Geschütze und 1 Mitrailleuse. Unser Verlust bedeutend, namentlich der mecklenburgischen Truppen.

Gestern Nacht 12 Uhr sind wir nach mehrfachen glücklichen Gefechten hier eingerückt. Andere Armeecorps erst heute. 18 Geschütze, 4000 Gefangene genommen. Schöne Cavalleriegefechte. Morgen weiter."

General von Obernitz meldet telegraphisch an das Kriegsministerium:

„Die Verluste der württembergischen Division am 30. November, 2. und 3. December stellen sich wie folgt: Todt 13 Offiziere, 268 Unteroffiziere und Mannschaften. Verwundet 47 Offiziere, 1345 Unteroffiziere und Mannschaften. Vermißt 1 Offizier, 354 Unteroffiziere und Mannschaften, in Summa 61 Offiziere, 1967 Unteroffiziere und Mannschaften. Der Verlust an Pferden beträgt 148. Seitens der württembergischen Truppen wurden 1400 Gefangene gemacht, darunter 34 Offiziere."

Versailles, 4. December, 10 Uhr Abends. Vor Paris brach der Feind die dem Gefechtsfelde am 2. December gegenüber geschlagenen Brücken bei Brie am 4. d. ab und zog sich hinter die Marne zurück. von Pöbdielski.

Telegramm des Prinzen Georg an den König von Sachsen:

„Champs, Sonntag, 4. Dec., Abends 1/8 8 Uhr.

Der 3. und 4. December sind ruhig verlaufen. Der Feind hat sich heute hinter die Marne zurückgezogen, Brie und Champigny geräumt und scheint eine weitere Offensive unwahrscheinlich. Gesamtverlust den 30. November und 2. December 79 Offiziere, 2100 Mann. Georg."

Eine Brücke, die bei Joinville, ließ der Feind stehen — dieselbe liegt sicher unter dem Schutze des Forts Nogent —, vier brach er ab. Die Württemberger haben ihre Stellungen wieder inne wie vor den Ausfällen der letzten Tage.

Den Parisern wird von Trochu (bezw. seinem Generalstabschef, welcher den anheimelnden Namen Schmitz führt) im „Journal officiel“ Folgendes über die Ergebnisse der letzten Tage erzählt:

„4. December. Die Verluste des Feindes sind während der ruhmreichen Tage des 29., 30. November und 2. December so beträchtlich gewesen, daß er, zum ersten Male seit Beginn des Feldzuges, in seiner Macht und seinem Stolz getroffen, einen Fluß am hellen lichten Tage einer Armee überlassen mußte, die er am Tage vorher so heftig angegriffen hatte. Man kann diese einzig in diesem Kriege dastehende Thatfache nicht genug hervorheben, denn sie heiligt die Anstrengungen einer Armee, welche vor zwei Monaten noch nicht existirte. Den Grund dafür muß man in dem Patriotismus der die Arme bildenden Elemente suchen und in der Kraft, welche die Haltung der Pariser Bevölkerung allen Vertheidigern der Hauptstadt eingeflüßt hat. Die Armee, augenblicklich geschützt vor jedem Angriff, sammelt neue Kräfte in einer kurzen Ruhe, welche sie nach so harten Kämpfen von ihren Führern zu verlangen berechtigt war. Es müssen Cadres vervollständigt werden, und mit der

Tagebuch des deutsch-franz. Krieges 1870/71.

größten Thätigkeit schreitet man zur Wiederherstellung gewisser Theile ihrer Organisation. Der Gouverneur ist an der Spitze der Truppen geblieben. Derselbe verordnet alles Nöthige."

Versailles, Sonntag, 4. December, 12 Uhr Nachts. Der Königin Augusta in Berlin. Nach zweitägiger Schlacht der 2. und mecklenburgischen Armee das Corps Mannstein die Vorstadt St. Jean und den Bahnhof von Orleans heute Abend genommen.

Die anderen Corps stehen bereit, morgen die Stadt zu nehmen. 30 Geschütze, über 1000 Gefangene. Verlust mäßig. Division Wrangel verlor am meisten. Hier heute Alles ruhig. Wilhelm.

Versailles, Montag, 5. December. Der Königin Augusta in Berlin. Orleans ist noch in dieser Nacht besetzt worden, also ohne Sturm. Gott sei gedankt. Wilhelm.

Versailles, Montag, 5. December. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl hat, nach dreitägigen, stets siegreich vorschreitenden Kämpfen und nach Erstürmung des Bahnhofes und der Vorstädte von Orleans, am Abend des 4. und in der Nacht zum 5. die Stadt Orleans besetzt. An 40 Geschütze und viele Tausend Gefangene befinden sich bis jetzt in unseren Händen. Der Feind wird unausgesetzt verfolgt. Die seitige Verluste verhältnismäßig. von Pöbdielski.

Versailles, 6. December. An die Königin Augusta. Bei Orleans sind über 10 000 Gefangene, 77 Geschütze und 4 Kanonenboote genommen worden. Tresscow stürmte die Orte Gidy, Zandry, Bruns, die fortificirte Eisenbahn; war um Mitternacht in Orleans. Wilhelm.

Versailles, 6. December. Prinz Karl an Prinzessin Karl in Wiesbaden. Nachträgliches über Fritz Karls Sieg bei Orleans. Es wurden 77 Geschütze, eine Anzahl Militär-Equipagen, 4 armirte Dampfschiffe genommen und 10 000 Gefangene gemacht. Die Loire-Armee ist nach allen Richtungen versprengt.

Arguille, Montag, 5. December. Von der 1. Armee hat das VIII. Armeecorps am 4. verschiedene glückliche Gefechte nordöstlich von Rouen gehabt. Ein Geschütz und 400 unverwundete Gefangene wurden genommen. Die seitiger Verlust 1 Todter, 10 Verwundete. von Sperling.

Montag, 5. December.

Versailles. In Paris wird am 7. December folgende Bekanntmachung erlassen:

„Die Regierung der National-Vertheidigung bringt folgende Thatfachen zur Kenntniß der Bevölkerung. Gestern Abend erhielt die Regierung folgenden Brief:

Versailles, 5. December.

Es dürfte möglich sein, zu Ew. Excellenz Kenntniß zu bringen, daß die Loire-Armee gestern bei Orleans besetzt und die Stadt durch die deutschen Truppen wieder besetzt wurde. Wenn jedoch Ew. Excellenz es angemessen halten sollte, von der Thatfache durch einen Ihrer eigenen Offiziere unterrichtet zu werden, so werde ich diesem Offizier zum Gelingen und Zurückkehren einen Geleitchein ausstellen. Empfangen Sie, General, den Ausdruck der Hochachtung u. s. w.

Der Chef des Generalstabes:

Graf Moltke.

An den Herrn General Trochu."

Der Gouverneur von Paris hat geantwortet:

Paris, 6. December.

Sw. Excellenz hat geglaubt, daß es nützlich sein dürfte, zu meiner Kenntniß zu bringen, daß die Loire-Armee bei Orleans besetzt und daß diese Stadt durch die deutschen Truppen wieder besetzt wurde. Ich habe die Ehre, Ihnen den Empfang dieser Mittheilung anzuzeigen, welche ich durch die Mittel, die Sw. Excellenz mir anrath, zu beglaubigen nicht für nöthig erachte. Empfangen Sie, General u. s. w.

Der Gouverneur von Paris: General Trochu.

An den Herrn General Grafen Moltke.

Diese Nachricht, die man durch Vermittelung des Feindes erhalten, enthebt uns, angenommen, daß sie begründet sei, nicht des Rechtes, Vertrauen zu der großen Bewegung Frankreichs zu haben, das zu unserer Hilfe herbei fliegt. Sie verändert nichts, weder an unseren Entschlüssen, noch an unseren Pflichten, die sich in Ein Wort zusammenfassen: Kämpfen wir! Es lebe Frankreich! Es lebe die Republik! (Es folgen die Unterschriften der Mitglieder der provisorischen Regierung.)

Orleans. Einem Berichte des „Preuß. Staats-Anz.“ über den Einmarsch entnehmen wir:

„Vom frühen Morgen des 5. December währten die Einmärsche der Armee-Abtheilung des Großherzogs von Mecklenburg, des IX. und III. Armeecorps. Das Generalcommando des letzteren befand sich im Palais des Bischofs Dupanloup. Im Laufe des Tages und am folgenden Morgen sammelten sich vor dem Hotel des Bischofs dichte Volksgruppen, deren finstere Mienen und halblaute Aeußerungen dadurch erklärbar wurden, daß sie im Wahne standen, der Bischof würde gefangen gehalten. Die Wachen waren die Posten des Generalcommandos, und da dieses Orleans verlassen hatte, blieben dieselben zur Bewachung der im bischöflichen Palais befindlichen Ambulance stehen. Prinz Friedrich Karl hatte in der Präfectur das Hauptquartier aufgeschlagen. Zum Commandanten von Orleans wurde der zum Stabe des Prinzen commandirte Oberst Leuthaus, Inspecteur der 3. Pionier-Inspection in Koblenz, ernannt. Mit jeder Stunde des Tages füllte sich die im Laufe der Jahrhunderte so viel belagerte Stadt Orleans, deren Schicksale immer und auch jetzt wieder mit dem der Stadt Paris verknüpft waren, mit unseren Truppen-Abtheilungen, die unter klingendem Spiele in die Stadt an der Loire einzogen. Mit unseren Bataillonen mehrte sich aber auch mit jeder Stunde die Zahl der Gefangenen, und zwar in einer so rapid anwachsenden Ziffer, daß es in der Stadt Orleans keine Localitäten mehr gab, sie unterzubringen, so daß man genöthigt war, die Kathedrale zur Hilfe zu nehmen; bivouaquieren wollte man sie nicht lassen: die letzten Tage hatten so empfindliche Kälte gebracht, daß die Loire mit Eis ging. In dem Walde von Orleans waren während der beiden Kampftage ganze Abtheilungen versprenget worden, die beim Abfuchen des Waldes aufgegriffen und in die Stadt gebracht wurden. Es war aber eine schwierige Aufgabe, für diese Massen Nahrung zu finden; die Mairie mußte dazu auf die Aufforderung des Commandanten herangezogen werden: sie erließ einen Aufruf an die Einwohnererschaft, zur Verpflegung der Gefangenen freiwillige Gaben einzubringen. Diese scheinen aber nicht sehr reichlich zu fließen. Es kamen vielfache Beschwerden über Verweigerung dessen vor, was dem Soldaten nach den gesetzlichen Bestimmungen werden muß; die Mairie war den Tag über bis in die Nacht von Beschwerdeführern beiderseitig förmlich belagert. Dazu kam, daß alle Läden beim Einzug unserer Truppen geschlossen waren, dieselben also das zu ihrem Unterhalt Nöthige nicht einmal gegen Geld erhalten konnten. Durch einen Befehl des Commandanten mußten alle Läden vom 6. December an geöffnet werden. Viele Häuser waren auch ganz verschlossen, und wenn dieselben auf Befehl der Behörde zum Zwecke der Einquartierung der Truppen geöffnet wurden, so fanden die Soldaten nur die von den Einwohnern und Besitzern verlassenen Räume, jedoch nichts zu ihrer Verpflegung vor.“

Ein Correspondent der „Pall Mall Gazette“, der bisher einen fanatischen Preußenhaß an den Tag gelegt hat, schreibt aus eigener Anschauung einiges über den Einzug der Deutschen unter General von Manstein in Orleans: „Die Truppen — sagt er unter Anderem — rückten in der vollkommnen Ordnung ein. Da ich bisher stets auf französischer Seite war, so hatte ich keine Gelegenheit, mir ein klares Urtheil über die prächtige Verfassung dieser Truppen zu bilden. Die Ordnung und Disciplin im IX. Armeecorps wenigstens ist über alles Lob erhaben.“ Das Zeugniß dieses gewiß nicht für die Deutschen eingenommenen Augenzeugen ist um so befriedigender, als derselbe zur Zeit und kurz nach der Capitulation von Sedan vom bloßen Hörensagen der preussischen Armee alle möglichen Schandthaten nachgezählt und den Offizieren sogar die Neigung zugeschrieben hatte, sich silberne Leuchter, Spitzen und andere Werthgegenstände im Feindesland anzueignen.

Einem Berichte von der 17. Infanterie-Division entnehmen wir:

„Es lag der Division aber sehr daran, noch an diesem Tage nach Orleans hineinzukommen, was am folgenden Morgen vielleicht mit großen Opfern verbunden gewesen wäre. Die Thormache wurde daher aufgefördert, den Commandanten behufs Verhandlung herauszurufen. Nach einiger Zeit erschien der Commandant, erklärte aber, zu Verhandlungen nicht ermächtigt zu sein; dagegen war er erbötig, das Verlangen der Division dem Ober-Commandirenden, General Aurelle de Paladines, vorzutragen. Endlich erschien ein von diesem letzteren entsandter und bevollmächtigter Generalktabsoffizier. Auf das Verlangen, die Stadt Orleans bis 12 Uhr Nachts zu räumen und bis dahin alle Truppen auf das linke Loireufer hinüberzuziehen, widrigenfalls die Stadt bombardirt werden sollte, erklärte der Bevollmächtigte sich zur Räumung der Stadt bereit und bat nur, wegen der Kürze der Zeit, die Frist bis 12 1/2 Uhr zu verlängern.“

Punkt 1/2 1 Uhr am 5. December rückte die Division, an der Tête Sr. Königl. Hoheit der Großherzog und der Divisionscommandeur mit ihren Stäben, mit klingendem Spiele in Orleans ein. Es wurden sogleich die Flußübergänge (die steinerne und die Eisenbahnbrücke) mit je einer Compagnie, sowie auch sämmtliche Ausgänge besetzt. Die Stadt war dunkel und schien verödet; die Häuser waren alle geschlossen; kein Licht an den Fenstern, kein Mensch ließ sich auf der Straße sehen. An einer Straßenbiegung ward es auf einmal überraschend hell. Es waren die Markthallen, unter denen mehrere Compagnien Franzosen mit den Waffen in der Hand um die hellen Bivouacfeuer lagerten. Nach ihren Offizieren befragt, antworteten die Vordersten: die hätten sie verlassen. Aufgefordert darauf, die Waffen abzulegen und zu sammeln, beeilten sich die Leute, ihre Gewehre, Säbel, Patronentaschen auf der Straße auf einen großen Haufen zusammenzuwerfen und erklärten sich glücklich, Kriegsgefangene und damit endlich von ihren Leiden erlöst zu sein. Eine Compagnie wurde zur Bewachung der Gefangenen bestimmt.

Auf der Place Jeanne d'Arc näherte sich ein Zuave dem General von Tresckow und sagte aus, daß auf der „Promenade“, der ehemaligen Umwallung der Stadt, ein ganzes Zuaven-Regiment, von seinen Offizieren verlassen, bivouaquire. General von Tresckow ritt selbst nach dem ange deuteten Plage und ließ eine Compagnie zur Fortführung der gefangenen zu nehmenden Leute folgen. Soweit sich die Promenade übersehen ließ, war ein Bivouacfeuer neben dem andern. Gruppen von 12 bis 20 Zuaven lagen um die Feuer herum — es war eine bitterkalte Nacht —, die Gewehre neben sich zusammengestellt. Auf die Erklärung, daß sie Kriegsgefangene seien, äußerten auch diese Leute sich erfreut über ihr Schicksal und baten nur um soviel Zeit, daß sie den Kaffee, mit dessen Zubereitung sie beschäftigt waren, trinken konnten.

Die Division hatte die Ehre, die erste in Orleans ein-

gerückte Truppe zu sein, allerdings nach einem sehr schweren Tage, an welchem bei großer Kälte, ohne Verpflegung und unter beständigem Kämpfen, die Truppen von früh 6 Uhr bis zum andern Morgen 2 Uhr, also 20 Stunden lang, unter dem Gewehre standen. Es waren an diesem Tage an 7000 Gefangene gemacht, die in Orleans in den Kirchen und auf den öffentlichen Plätzen bis zu ihrem Rücktransport bewacht wurden. Zwei Batterien, mit zusammen 16 schweren Marinegeschützen, die eine bei Giby, die andere unmittelbar vor Orleans bei St. Jean, waren der Division in die Hände gefallen."

Ueber ein Reiterstückchen in der Schlacht bei Orleans erzählt die „Schleifische Btg.“:

„Graf Wartensleben, Rittmeister und Escadronschef im braunen Husaren-Regiment, wurde am 4. d. Mts. bei Ormes, westlich von Orleans, Vormittags gegen 12 Uhr, mit 60 Mann seiner Schwadron von der Division als Avantgarde vorgeschickt, machte eine brillante Attaque auf eine feindliche Batterie, stürmte dieselbe mitten in einer feindlichen Schanze, hieb die Bedeckung zusammen und nahm die Bedienungsmannschaften gefangen, welche nun ihre eigenen geladenen Geschütze aufproben und abfahren mußten. Es war die erste reitende Batterie vom 20. französischen Artillerie-Regiment; 4 Geschütze, 4 Munitionswagen mit voller Munition, 1 Oberst, 1 Capitain, 1 Lieutenant, 72 Pferde und 65 Mann wurden genommen und gefangen. Graf Wartensleben ließ alsdann auf Befehl die genommene Batterie vor dem Großherzog von Mecklenburg defiliren und derselbe sprach dem tapferen Führer und seiner Escadron wiederholt seine volle Anerkennung und seinen Dank aus. Auf Befehl des Großherzogs mußte Graf Wartensleben die Batterie nach Tours bringen. Alle Regimenter, an denen derselbe mit seiner Escadron vorüber kam, blieben halten, nahmen die Helme ab und riefen Hurrah und die Musik blies Tusch.“

In den „Mecklenb. Anz.“ heißt es über den Einzug des Großherzogs:

„Nachts gegen 11 $\frac{1}{2}$ Uhr wurde nach der Stadt aufgebrochen. Die Truppen traten auf der Straße an, die Stäbe und Musikcorps an der Spitze. Der Großherzog wurde mit anhaltenden, nicht endenwollenden Hurrahs begrüßt, als er an der langen Colonne entlang ritt. Vor dem Gitterthor der Vorstadt St. Jean trafen wir den General von Tresckow mit seinem Stabe. Gleich darauf begann der Einmarsch. Vorauf eine kleine Avantgarde von einer Compagnie und einem Zuge Dragoner, dann der Großherzog mit seinen Offizieren, und hieran schloß sich unmittelbar die 17. Division in ihrer Marschformation an. Die Tambours schlugen an, die Musik fiel ein, so hielten wir unsern Einzug in die schweigende Stadt. Die Straßen waren wie ausgestorben, die Läden fest verschlossen, kein Mensch war zu sehen. Es machte bei alledem doch einen unheimlichen Eindruck. Man mußte doch immerhin darauf gefaßt sein, daß noch ein paar Hitzköpfe aus den Fenstern schossen. Allein die guten Bürger von Orleans waren weit entfernt von solchen Demonstrationen. Sie kamen erst sehr kleinlaut zum Vorschein, wenn ihnen die Einquartierung durch ein paar wichtige Kolbenstöße an die Hausthür notificirt wurde.“

Aus der Gambetta'schen Siegesnachrichten-Fabrik wird diesmal gemeldet:

Tours, 5. December. In der Nacht vom 3. zum 4. December erklärte Aurelles de Paladine es für nöthig, Orleans zu räumen und den Rückzug auf das linke Loireufer anzutreten. Die Regierung war der Ansicht, Orleans zu halten, da aber Aurelles bei der Nothwendigkeit des Rückzugs verblieb und versicherte, die Truppen würden nicht Stand halten, ließ man ihn volle Actionsfreiheit. Am 4. December, Mittags, telegraphirte Aurelles, er habe seine Ansicht geändert und wolle in Orleans Widerstand leisten. Der Kriegsminister fuhr nach Orleans ab, doch mußte der

Zug bei La Chapelle halten, da preussische Cavallerie auf ihn schoß. Der Minister kehrte um 3 Uhr Morgens nach Tours zurück und fand die Depesche von Pallières vor, daß der Feind die Räumung Orleans verlange, widrigenfalls die Stadt beschossen würde. Pallières gestand Namens Aurelles die Räumung von Orleans zu. Um Mitternacht wurde die Stadt von den Preußen besetzt. Von Aurelles sind uns keine weiteren Nachrichten zugegangen.

Tours, Dienstag, 6. December, 11 $\frac{3}{4}$ Uhr Vormittags. Vom General d'Aurelles de Paladine sind Depeschen eingetroffen, daß die Armee in guter Ordnung und vollständig intact ihren Rückzug bewerkstelligt hat. Die Nachricht, daß eine Anzahl Proviantwagen vom Feinde genommen worden sei, ist ungenau. Durch Verfügung des Ministers des Innern und des Kriegsministers sind drei Commissare mit der Einleitung einer Untersuchung der Umstände, welche die Räumung von Orleans veranlaßt haben, beauftragt worden. Diese Commissare sind der General Barral, der Intendant Robert und der Präfect Ricard.

Tours, Montag, 5. December, Abends 7 Uhr. Aus Paris vom 4. Abends wird per Ballon gemeldet: „Der Donnerstag (1.) wurde dazu verwendet, die Todten zu beerdigen und die Verwundeten zu versorgen. Die Preußen ließen ihre Todten und Verwundeten liegen nach dem Kampfe bei Champigny am Freitag. (?) Man schätzt die preussischen Verluste an den beiden Tagen vom 30. November bis 2. December zusammen auf 15—20000 Mann. Die Franzosen wurden am Samstag (3.) bei ihrem Uebergang über die Marne vom Feinde nicht beunruhigt.“

Die Siege am Mittwoch und Freitag haben in Paris großen Enthusiasmus erregt. General Renault, dem der Fuß amputirt worden ist, befindet sich besser; General La Charrière ist gestorben. Die Generale Paturol und Boissonnet sind verwundet. General Ducrot hat sich wieder höchlich ausgezeichnet. Am Freitag waren die deutschen Truppen frisch und bestanden zum großen Theil aus sächsischen und württembergischen Contingenten, in der Stärke von über 100000 Mann. (!) — Der Bericht des Generals Schmitz über die Affaire vom 4. sagt: „Die Armee außerhalb Paris ist gegen jeden Angriff gesichert; sie schöpft neue Kräfte in der kurzen Ruhe, auf die sie nach so harten Kämpfen Anspruch hat.“

Zur Beruhigung der Bevölkerung wird folgende Bekanntmachung veröffentlicht:

„Die Loire-Armee hat ihr Vorgehen eingestellt, da sie vor sich beträchtliche Streitkräfte des Feindes gefunden hat. Die französische Armee ist in die festen Positionen zurückgegangen, welche sie vor Orleans behauptete, und hat die Bewegungen vertagt.“

Späteren französischen Berichten entnehmen wir:

„Der Obercommandant, General Aurelle de Paladine, befand sich in der Nacht vorher in Saran. Es froh stark und die Soldaten litten schrecklich durch die Kälte. Von allen Seiten kamen schlimme Nachrichten. Die Straße von Orleans war bedeckt mit flüchtigen Soldaten. Auf die Stimme der Offiziere wurde nicht mehr gehört; die Auflösung war allgemein. Die Soldaten waren erschöpft durch die vorausgegangenen zweitägigen mörderischen Kämpfe. General Chanzy meldete dem Obergeneral, daß seine Leute am folgenden Tage nicht Stand halten würden, da sie zu erschöpft seien. Nach Berathung mit General Borel beschloß der Obergeneral, Orleans zu räumen, und um 4 Uhr Morgens telegraphirte er an den Kriegsminister Gambetta:

General d'Aurelle an den Kriegsminister, Tours. Saran, 4. December 1870, 4 Uhr Morgens.

In den Tagen des 1. und 2. December sind das XVI. und XVII. Corps sehr mitgenommen worden und haben ansehnliche Verluste erlitten. Gestern, am 3. December, hat das XV. Corps von 9 Uhr Morgens bis

5 1/2 Uhr Abends gegen an Zahl und Artillerie sehr überlegene Streitkräfte gekämpft, vor denen es seine Stellungen nicht behaupten konnte. Die 1. Division zog sich auf Loury zurück, die 2. von Artenay auf Chevilly Anfangs, und später auf Cercottes, die 3. endlich mußte von Huëtre auf Gidy zurückgehen. Der Kampf war blutig, auch die Verluste sind sehr zahlreich, und da er erst nach Anbruch der Nacht und mitten in Wäldern endete, so entstand große Unordnung. In dieser Lage und nach einem dreitägigen Kampf, in dem alle Corps mehr oder weniger mitgenommen und in Unordnung gerathen sind, ist es nicht mehr möglich, einen Feldzugsplan zu machen. Ich muß Ihnen selbst erklären, daß ich die Vertheidigung von Orleans für unmöglich halte. Wie peinlich auch eine solche Erklärung sein mag, es ist meine Pflicht, sie zu Ihrer Kenntniß zu bringen, weil sie ein großes Unglück ersparen kann.

Schon um 5 Uhr Morgens ließ Gambetta dem General antworten, er habe 200000 Mann und sehr starke Stellungen, die Räumung sei ein Unglück, da Ducrot aus Paris heranzumarschire; er solle seine Truppen zusammenziehen, das XVIII. und XX. Corps herbeirufen, das XV., XVI. und XVII. näher heranziehen und dann in den Feuerlinien einen unbezwinglichen Widerstand leisten. Um 8 Uhr erwiderte Aurelle, er könne an Ort und Stelle die Sache besser beurtheilen. Der Feind sei bereits Herr aller Zugänge, namentlich des großen Orleanser Waldes. Das einzige Mittel, ein großes Unglück zu vermeiden, sei, ein Opfer zu bringen, so lange es noch Zeit sei. Andernfalls werde die Armee nutzlos vernichtet werden. Wenn General Bourbaki den ihm vom Kriegsminister gegebenen Befehl, gegen Orleans zu marschiren, befolge, so laufe er ebenfalls die größte Gefahr, vernichtet zu werden.

Nach 8 Uhr ging General d'Aurelle nach Orleans. Kanonen- und Gewehrfeuer begannen gerade, aber noch mit Zwischenräumen. Die Straße von Saran nach Orleans war bedeckt mit zur Armee gehörigen Wagen. Gegen 10 Uhr erfuhr der General die Ankunft des Generals Pallières in Orleans mit seiner 1. Division. Diese Nachricht gab ihm wieder Hoffnung (diese Division war die stärkste der Armee) und er sandte sofort folgende Depesche nach Tours:

Orleans, 4. December 11 Uhr 55 Min. Morg.

Ich ändere meine Anordnungen, beordere auf Orleans das XVI. und XVII. Corps, rufe das XVIII. und XX. herbei, organisiere Widerstand, bin in Orleans auf dem Platz.

Der General gab sofort die nöthigen Befehle, ließ alle Befehlshaber, besonders General des Pallières, zu sich rufen. Die Täuschung dauerte nicht lange: die Soldaten der 1. Division XV. Corps waren in den verschiedenen Stadttheilen zerstreut, in den Kneipen, in den Privathäusern, oder lagen betrunken auf den öffentlichen Plätzen und längs der Häuser. Die Offiziere hatten ihre Soldaten verlassen und füllten die Gasthäuser und Cafés. Der Obergeneral appellirte energisch an die patriotischen Gefühle der höheren Offiziere, die er zusammenrufen konnte. Die Entmuthigung war allgemein. General des Pallières konnte nicht die gegebenen Befehle vollziehen. General Borel, die Offiziere des Generalstabs, die Adjutanten des Obergenerals vervielfältigten sich, machten die größten Anstrengungen, diese demoralisirten Truppen zu reorganisiren, ihr Eifer, ihre Hingebung waren ohnmächtig. Mittlerweile erhielt General d'Aurelle folgende Depesche von Tours:

Kriegsminister an Obergeneral d'Aurelle in Saran.

Tours, 4. December 1870, 11 Uhr 15 Min. Vorm.

Die Regierung der nationalen Vertheidigung beauftragt mich, Ihnen folgende telegraphische Depesche zu übersenden: Die Ansicht der Regierung war nach Berathung, daß Sie Orleans festhalten, der Vertheidigungswerke sich bedienen und nicht von Paris sich entfernen sollten. Da Sie aber versichern, daß der Rückzug nothwendig ist, daß Sie an Ort und Stelle besser im Stande sind, die Lage zu beurtheilen,

daß Ihre Truppen nicht Stand halten würden, so überläßt Ihnen die Regierung die Sorge, die Rückzugsbewegungen auszuführen, auf deren Nothwendigkeit Sie bestehen und die Sie als geeignet darstellen, mit der Vertheidigung ein größeres Unglück zu verhüten, als selbst das der Räumung von Orleans. In Folge dessen ziehe ich meine Befehle zur sofortigen und beschleunigten Concentrirung auf Orleans und in den Umkreis unserer Vertheidigungsfeuer zurück, und geben Sie allen unter Ihr Obercommando gestellten Generalen Befehle.

gez. Léon Gambetta. Ad. Crémieux.
Glais-Bizoin. Fourichon.

Nachmittags gegen 2 Uhr kam die Antwort auf die letzte Depesche d'Aurelle's. Freycinet drückte darin seine Zufriedenheit über die neue Sachlage aus, d'Aurelle könne innerhalb 48 Stunden mehr als 200000 Mann zusammenziehen, ohne die 60000 Mann zu rechnen, die bei Marchenoir und Beaugency ständen: Gambetta werde in einer halben Stunde nach Orleans abreißen. — General d'Aurelle gab sich alle Mühe, die höheren Offiziere zusammen zu rufen und sie zum Widerstand zu ermuntern, nur wenige entsprochen dieser Anforderung, die meisten antworteten: Unsere Truppen halten nicht mehr. Er hatte seinen Adjutanten, Capitain de Vangalerie, zum General Chanzy mit Befehlen gesandt, dieser Offizier mußte wieder umkehren und meldete ihm, die Preußen hätten les Barres überschritten und marschirten auf Ormes. Gambetta, der um 4 Uhr ankommen sollte, war gezwungen umzukehren. Manen hatten auf den Zug, auf dem er sich befand, geschossen. Alle Hoffnung war verloren. Um 4 Uhr ward der Befehl zur Räumung der Stadt gegeben. Um 5 Uhr meldete General d'Aurelle nach Tours: Ich hatte bis zum letzten Augenblick gehofft, mir die Räumung der Stadt Orleans ersparen zu können. Alle meine Anstrengungen sind ohnmächtig gewesen. Diese Nacht wird die Stadt geräumt . . .

Man suchte die Räumung möglichst zu verzögern und schaffte Soldaten und das in großen Massen vorhandene Material jeder Art fort. Die Marineartillerie zeichnete sich auch hier wieder aus durch ihre unererschütterliche Disziplin. Sie hatte Vorkehrungen getroffen, den Zugang zur Stadt zu vertheidigen, falls der Feind mit Gewalt eindringen wolle. Sie hielt in ihren Batterien bis zur letzten Stunde. Um 10 Uhr erhielten die Marinetruppen von General des Pallières den Befehl, ihren Rückzug anzutreten; sie thaten dies erst, nachdem sie ihre Geschütze schweren Calibers vernagelt und ihre Kriegsmunition zerstört hatten.

Von 7 Uhr an hatte der Obergeneral sein Hauptquartier auf dem linken Loire-Ufer bei der Steinbrücke. Die Offiziere seines Stabes überwachten die Ausführung der auf die Räumung bezüglichen Befehle, besorgten den Abzug der ungeheuren Vorräthe, der Artillerie und der Kriegsmunitionen, die alle gerettet wurden. Um 8 1/2 Uhr meldete General des Pallières, daß ein Parlamentär verlange, Namens des Prinzen Friedrich Karl Besitz von der Stadt zu nehmen. Es galt Zeit zu gewinnen, um die Vorbereitungen der Räumung zu vollenden. Der Obergeneral ließ antworten, daß die Stadt in der Nacht besetzt werden könne, aber daß, wenn man mit Gewalt einzudringen suche, man sich der Gefahr aussetze, durch die zur Explosion bereiten Minen zu Grunde zu gehen. Gleichzeitig sandte er dem General des Pallières einen geschriebenen Befehl, um ihn zur Räumung von Orleans zu ermächtigen, wenn die Truppen abgezogen seien. Um 9 1/2 Uhr kam ein zweiter Parlamentär und erklärte, daß der preussische General eine Stunde als letzte Frist gebe, um in die Stadt einzudringen, bei Vermeidung des Bombardements, der Plünderung und des Brandes. General Dariès wurde zu General d'Aurelle gesandt, um ihm diese neue Aufforderung zu melden. Man beschloß, daß die Stadt um 11 1/2 Uhr geräumt wurde. Der Präfect (Pereira) wurde sofort davon in Kenntniß gesetzt, er ließ Bedienstete in die Kneipen, Cafés, Wirthshäuser gehen, um allen Militärs anzukündigen, daß sie sofort die Stadt zu verlassen hätten. Sollte man es glauben, trotz dieser An-

kündigung widersehten sich Soldaten und selbst Offiziere, die ihre Compagnien verlassen, um in Gasthäusern und Privathäusern Zuflucht zu finden, zogen vor zu bleiben und wurden zu Gefangenen gemacht!"

Andere französische Berichte betonen, der Feind habe sich im Unklaren befunden über die schreckliche Lage der französischen Armee. Er hätte bloß durch die ungedeckten Vorstädte St. Jean und Madeleine an die Ufer der Loire zu marschiren brauchen, um den Rückzug zu verlegen und ohne Schwertschlag mitten in die Stadt zu gelangen.

Im Norden. Die schon mitgetheilte Depesche aus Argueil wird durch folgende Mittheilung des „Preussischen Staats-Anzeiger“ ergänzt: „Am 4. erreichte der rechte Flügel, General von Goeben, zwischen Forges und Buchy ein feindliches Corps von etwa 30000 Mann, welches hier zur Beobachtung aufgestellt war; es versuchte Widerstand zu leisten, wurde aber mit diesseitigem ganz geringen Verlust sofort aus mehreren Positionen geworfen und büßte außer vielen Todten und Verwundeten noch 11 Offiziere und 400 Mann unverwundete Gefangene ein.“

Rouen. General von Goben besetzte heute Rouen.

Amiens. Bei näherer Durchsichtung der ausgedehnten Gefechtsfelder, auf denen am 27. und 28. November vor Amiens gekämpft wurde, sind noch 9 Geschütze und über 600 Gewehre gefunden worden, welche die Franzosen auf der Flucht zurückgelassen haben. Die Cavallerie-Patrouillen bringen noch täglich viele Gefangene, welche sich versteckt gehalten haben, ein. Zahlreiche Mobilgardisten stellen sich freiwillig, liefern die Waffen ab und bitten, nach Hause entlassen zu werden, da sie nicht mehr gegen uns kämpfen wollen.

Brüssel, Montag, 5. December. Ein Börsenanschlag in Havre am gestrigen Tage lautet:

„Bürger, die Republik hat decretirt: es muß gestieg werden. Die Befreiungstunde hat geschlagen. Der Feind verläßt rings umher eiligst seine Positionen; von uns allein hängt es ab, seinen Rückzug in Panik zu verwandeln. Die Flagge Havres muß als eine der ersten auf den Mauern des befreiten Paris wehen. Erhebet euch! Schwören wir, nicht wiederzukehren, so lange Frankreich nicht wieder an der Spitze der befreiten Nationen marschirt.“

Obercommandant Railler, Unterpräfect Ramel, Major Guillebard.“

Dienstag, 6. December.

Versailles. Se. Majestät der König Wilhelm hat folgenden Armeebefehl erlassen:

„Soldaten der verbündeten deutschen Armeen!
Wir stehen abermals an einem Abschnitt des Krieges. Als Ich zuletzt zu euch sprach, war mit der Capitulation von Metz die letzte der feindlichen Armeen vernichtet worden, welche uns beim Beginn des Feldzuges gegenüberstanden. Seitdem hat der Feind durch die außerordentlichsten Anstrengungen uns neu gebildete Truppen entgegengestellt; ein großer Theil der Bewohner Frankreichs hat seine friedlichen, von uns nicht gehinderten Gewerbe verlassen, um die Waffen in die Hand zu nehmen. Der Feind war uns an Zahl oft überlegen, aber dennoch habt ihr ihn wiederum geschlagen; denn Tapferkeit und Mannszucht und das Vertrauen auf eine gerechte Sache sind mehr werth, wie die Ueberzahl. Alle Versuche des Feindes, die Cernirungslinie von Paris zu durchbrechen, sind mit Entschiedenheit zurückgewiesen worden, oft zwar mit vielen blutigen Opfern — wie bei Champigny und bei le Bourget —, aber auch mit einem Heldenmuth, wie ihr ihn überall beweiset. Die Armeen des Feindes, welche zum Entsatz von Paris von allen Seiten heranrückten, sind sämmtlich geschlagen. Unsere Truppen, die zum Theil

noch vor wenig Wochen vor Metz und Straßburg standen, sind heute schon über Rouen, Orleans und Dijon hinaus, und neben vielen kleinen siegreichen Gefechten sind zwei neue große Ehrentage — Amiens und die mehrtägige Schlacht von Orleans — den früheren hinzugezogen. Mehrere Festungen sind erobert und vieles Kriegsmaterial ist genommen worden; somit habe Ich nur Anlaß zur größten Zufriedenheit, und es ist Mir eine Freude und ein Bedürfniß, euch dies auszusprechen. Ich danke euch Allen, vom General bis zum gemeinen Soldaten. Beharrt der Feind bei einer weiteren Fortsetzung des Krieges, so weiß Ich, daß ihr fortfahren werdet, dieselbe Anspannung aller Kräfte zu betheiligen, welcher wir unsere bisherigen großen Erfolge verdanken, bis wir einen ehrenvollen Frieden erringen, der würdig der großen Opfer ist, die an Blut und Leben gebracht worden.

Hauptquartier Versailles, den 6. December 1870.

gez. Wilhelm.“

Mgr. Meignan, Bischof von Chalons, hat sich unter die Notabeln einschreiben lassen, welche auf die Locomotiven steigen, um die Züge zu geleiten; er hat sich bereit erklärt, auch als Stellvertreter für Familienväter diesen Posten zu übernehmen.

Orleans. Von dem heißen Kampfe und von der großen Tapferkeit der Mecklenburger bei Orleans zeugt folgender Brief, den einer derselben am 5. d. M. im Quartier von Orleans an seine Eltern geschrieben hat. Der Brief lautet:

„Sinnend sitzt unsere Compagnie und trauert um den Verlust der Kameraden, denn sie ist nur noch 61 Mann und 1 Offizier stark. Du, lieber Vater, hast die Schaar ja gesehen, wenn sie vor dem Arsenal, 251 Mann stark, aufmarschirt stand. Unser Hauptmann ist todt, unser Feldwebel wahrscheinlich auch, obgleich wir ihn nicht gefunden haben. Das Schlachtfeld sieht traurig aus. Die wenigen noch übrig Gebliebenen wird der allmächtige Gott in seinen Schutz nehmen und uns zurückführen in die Heimath. Am 2. d. M. ging die Compagnie ins Feuer mit 158 Mann, von denen 59 zurückkamen. Der General von Trescow sagte zu uns: Wer führt die Compagnie? Wir antworteten, daß wir keinen Führer hätten, denn unser Lieutenant war auch schon fort. Da fing er an zu weinen, zog seinen Degen und rief: Kinder, wir müssen vorwärts: ich will euer Führer sein! Hierauf ließ er blasen: das Ganze avanciren! Die Tamboure schlugen an, die Hautboisten spielten Attaque. Das schaffte neuen Muth und fort ging's. Da rissen die Franzosen aus. In der Hoffnung, daß der Herr uns baldigen Frieden senden wird, verbleibe ich Euer Sohn.“

— Aus Orleans vom 6. December schreibt der Special-Correspondent der „Frankf. Ztg.“: „Der heutige Tag ist noch der Ruhe gewidmet, morgen wird es wahrscheinlich wieder vorgehen. Zeit, sich neu zu organisiren, darf der Loire-Armee nicht gelassen werden. Interessant war mir, zu hören, daß Aurelles de Paladine nicht die Absicht gehabt hat, schon so bald, wie geschehen, zur Offensive überzugehen. Er war vielmehr gewillt, mit seiner Hauptmacht noch einige Zeit in der Stellung Artenay-Orleans, die er zu halten hoffte, zu verbleiben, hier noch mehr Kräfte an sich zu ziehen, überhaupt seine ganze Armee mehr zu organisiren. Die ihm von Gambetta ertheilte Ordre, die Deutschen anzugreifen, würde er vielleicht nicht ausgeführt haben, wenn Gambetta diesem Befehl nicht hinzugefügt hätte, daß General Ducrot die Belagerungslinie bei Paris durchbrochen habe und bereits mit bedeutenden Streitkräften bei Fontainebleau stehe. Ob nun Gambetta diese Unwahrheit mit Bewußtsein ausgesprochen hat, oder ob er selbst getäuscht worden ist, jedenfalls trägt er die Hauptschuld an dem Unglück, das die französischen Waffen die letzten Tage verfolgte.“

Ein widerliches Bild bietet gegenwärtig das Innere der Kathedrale. Dieselbe beherbergt nämlich seit gestern die